Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 11

Artikel: Tiere und Menschen

Autor: Hedinger, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 11 - 26. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 14. März 1936

Tiere und Menschen. Von Carl Hedinger.

Tiere sind grossherzig, einfach, edel;
Sie verlassen dich nie!
Dagegen die Menschendiplomatie
Verlernt sofort das flinke Gewedel,
Kaum daß dich das Unglück trifft,
Oder Krankheit bezwingt.
Man beteuert dir in eiliger Schrift:
Wie sehr dein plötzliches Missgeschick
Allseitig in die Herzen dringe —
Und noch mehr solch Gesinge,
Das nur halb gelingt!
Und mit würdevollem Blick
Drückt man dir unverweilt
die Hand: „Vertrauen wir der Zeit, die heilt."

Vielfach auch unterbleibeu die Finten
In Anbetracht
Umständlicher Gänge.
Man zieht die Trauer gar nicht in die Länge —
Und zwar wird das so gemacht:
Lautlos verschwinden
Die Freunde, darunter solche, die deinem Herzen
einst nahe standen —
Und du merkst zu spät, daß auch diese stets
nur sich selber kannten!

... Sollst du nun darob weinen oder lachen?
Du tust gut: davon nicht viel Aufhebens zu machen!

Das Tier jedoch, in deiner größten Not,
Opfert sich dir klaglos. Und muß es sein,
Geht es für dich ein
In jeglichen Tod. —

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby. 11

Die beiden Tanzenden glichen sich wie zwei Grattiere, auch in den Bewegungen des Körpers völlig desselben Schlages. Stolz trugen beide den Kopf aufrecht, die Gesichter so nahe beisammen, daß keine Fliege zwischen ihren Nasenspitzen hätte durchhuschen können. Ihre Profile, eins des andern Spiegelbild. Eine gerade Linie lief von der rundlichen Stirne über den üppigen Mund nach dem stark vorspringenden Kinn, und die Nase half dabei in der leicht gebogenen Hypotenuse das Ebenmaß des Gesichtes vervollkommnen. Nur die Schädel waren verschieden, schwarzlockig, weibisch, rund bei Ruth, bei Franz rötlich, früh gelichtet, daß der breite Hinterkopf wie ein unmodellierbarer Steinblock eckig herausstieß.

Lothars Blicke bohrten sich in die beiden Menschen, die ihm ein Rätsel aufgaben, dessen Lösung er bald gefunden zu haben glaubte, um im nächsten Augenblicke die Schlußfolgerung mit einem Aufatmen wieder zu verwerfen. So grausam konnte das Schicksal nicht sein, hier Blutschande vorzubereiten.

Claire war beleidigt, ihre Lippen wurden schmal, und ihre Augen nahmen einen finstern Ausdruck an.

„Wünschten Sie mit Ruth zu tanzen?" fragte sie plötzlich mit aufgeworfenem Kopfe.

„Sie tanzt besser, als sie redet", sagte er gleichmütig. Es sollte ein Lob auf Claires Klugheit sein.

„Aber sie ist schön", erhielt er zur Antwort.

„Sie könnten Geschwister sein", sprach Lothar wie aus einem Fieber heraus.

„Wer?" fragte Claire spitz.

„Die Tanzenden", wich Lothar aus; er wollte sich doch nicht eines Verrates schuldig machen und vielleicht eine Kluft